

Mehrsprachigkeit und Multikulturalität als Identitätsbildung bei Elias Canetti

Mihai Draganovici

Abstract: Multilingualism and Multiculturalism as Identity forming in Elias Canetti: *Multilingualism goes always hand in hand with multiculturalism, because one cannot speak one language or more without being familiar with the culture to which that language belongs. People who grow up in such milieus are open minded and will be able to understand the world better later on. The sooner a person is confronted with a multicultural environment, the better will his spirit later evolve. In my paper I am going to show what influence had the multicultural milieu of the city of Rustschuk (today Rousee) and the multicultural family environment as well on the prodigious literary career of the Nobel Prize Laureate, Elias Canetti, as he describes it in his autobiographical work.*

Key words: Canetti, Mehrsprachigkeit, Multikulturalität, Rustschuk, Spaniolen, deutsche Sprache

IDENTITÄTSBILDUNG DURCH MEHRSPRACHIGKEIT UND MULTIKULTURALITÄT

Die Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil der dazugehörigen Kultur und beeinflusst dementsprechend die Entwicklung des jeweiligen Individuums. Wissenschaftler sind damit einverstanden, dass die Sprache eine Drehscheibe für die Identitätsbildung und -vermittlung ist. Eckart Klein betrachtet sie ebenfalls als ein wesentliches Element in der persönlichen Entwicklung eines Menschen:

„Welchem Identitätskonzept man auch immer folgt, Sprache spielt dabei eine wichtige, identitätsstiftende Rolle. [...] Sie ist ein entscheidendes Vehikel für die Identitätsfindung und Identitätsbewahrung. Sie lässt den Menschen sich selbst und die anderen finden.“

[Klein, 1998:59]

Schon im frühen Alter beginnen die Kinder im Geiste der gelernten Sprache zu handeln, wobei der sprachliche Kontakt und ihr Dasein in der zu einer bestimmten Kultur gehörenden Gruppe zu einem Identitätsfaktor wird. Durch Sprache erklären sie sich und eignen sich die Welt an, und dadurch gelingt es ihnen auch ihren Platz darin zu finden. [Kühl, 2009:18].

Zum selben Fazit kommt auch Christiane Tim-Mabrey, für die Sprache eine „Grundlage des Selbstverständnisses“ für Völker, ethnische Minderheiten oder soziale Gruppen darstellt [Tim-Mabrey, 2003:5].

„Sie [*die Sprache – n.n.*] kann als soziales, kulturelles oder politisches Mittel zur Identitätsstiftung und –vergewisserung oder – im Konfliktfall – zur Identitätssicherung verstanden und instrumentalisiert werden. Das Bedürfnis, sich auf einer sprachlichen Ebene repräsentiert zu fühlen, das Bedürfnis nach Identität durch Sprache und Sprachidentität, ist ein genuin menschliches, das sich im Zusammenleben mit anderen ergibt.“

[Tim-Mabrey, 2003:5]

Was passiert aber in dem Fall, in dem ein Kind in einem mehrsprachigen Milieu aufwächst? Wichtig ist dabei zu untersuchen, inwiefern Mehrsprachigkeit den Sprachbenutzer beeinflusst und inwiefern die beteiligten Sprachen in Konkurrenz zueinander treten. Oppenrieder und Thurmair sprechen in dieser Hinsicht über die wesentliche Rolle der Einstellung gegenüber der Mehrsprachigkeit, wobei sie zwei wesentliche Faktoren in diesem Kontext unterscheiden, je nachdem ob es um eine freiwillige oder um eine nicht-freiwillige Mehrsprachigkeit geht [Oppenrieder/Thurmair, 2003:48]. Im Falle der nicht-freiwilligen Mehrsprachigkeit könnte man sich vor einer Identitätsbedrohung befinden, aber sie könnte auch zu einer Identitätsstiftung führen. [Oppenrieder/Thurmair, 2003:49]. Die freiwillige Mehrsprachigkeit bezieht sich aber auf

eine vom Individuum getroffene Sprachwahl, die nicht als eine Bedrohung für die Identität betrachtet wird, sondern als eine Bereicherung, eine Möglichkeit, die eigene Identität in einer bewussten Wiese zu gestalten. [Oppenrieder/Thurmair, 2003:52]. Mit dieser letztgenannten Situation hatte sich auch Canetti in seiner Kindheit konfrontiert, wobei er zu gewissen Zeitpunkten seines Lebens die Sprache auswählen konnte, die ihn am besten damals repräsentierte, oder besser gesagt, die Sprache, die seine Gedanken am besten zum Ausdruck bringen konnte. Um die sprachliche Entwicklung Canettis und die Wahlen, die er im Hinblick der Sprache getroffen hat, besser zu verstehen, müsste man aber den multikulturellen und –sprachlichen Hintergrund seiner Familie kennen.

ZUR HERKUNFT DER FAMILIE CANETTI UND ZUR BIOGRAPHIE CANETTIS SELBST

Die Vorfahren Canettis waren Spaniolen oder Sepharden¹, Begriffe die die Juden, die aus der iberischen Halbinsel kamen, bezeichneten. Diese entschieden sich, Spanien nach 1492, nach dem „Vertreibungsedikt“ der „katholischen Könige“² zu verlassen und sich in Italien, Portugal, in den islamischen Ländern des Mittelmeerraums niederzulassen. Zahlreiche Juden wurden im Osmanischen Reich mit offenen Armen aufgenommen und es wird diesbezüglich erzählt, dass der Sultan Bayazid II, der das Befohlen hatte, seinem Oberrabbiner gesagt haben soll: „Sie nennen Ferdinand einen weisen König, ihn, der seine Länder beraubt, um meine zu bereichern.“ [Hanuschek, 2005:35] Canettis Familie kam wahrscheinlich aus Cañete, aus Spanien, was auch die Herkunft seines Namens erklärt und ließ sich in Rustschuk [heute Russe], in Bulgarien nieder, das sich allerdings damals unter osmanischer Herrschaft befand. Das Leben des ältesten Sohnes der Familie, Elias, wurde von ihm selbst in seiner bekannten Romantrilogie geschildert: *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend* [1977], *Die Fabel im Ohr. Lebensgeschichte 1921–1931* [1980], *Das Augenspiel. Lebensgeschichte 1931–1937* [1985]. Er kam am 25. Juli 1905 als erster Sohn von Jaques und Mathilde Canetti (geb. Arditti), in der Hafenstadt Rustschuk, an der unteren Donau zur Welt. Dort verbrachte er die ersten sechs Jahre seines Lebens, die aber seine zukünftige geistige Entwicklung wesentlich geprägt haben. Im Jahre 1911 zogen sie nach Manchester, wo sein Vater eine Geschäftsmöglichkeit mit einem Verwandten von ihm ausnützen wollte. 1912, also nur ein Jahr später, starb der Vater unerwartet, wobei sich die Mutter entschloss, mit den Kindern nach Wien umzuziehen. Aber auch dort blieben sie nicht lange und zogen in den nächsten Jahren nach Zürich und Frankfurt am Main um. 1924, obwohl seine Familie nach Frankreich ging, entschied sich Canetti zurück nach Wien zu kommen, wo er auch seine zukünftige Frau, Veza Taubner, kennen lernte. Angesichts der Verschlimmerung der politischen Lage wechselte er erneut 1938 seinen Wohnort und zog nach London, wo er bis 1972 blieb. In dieser Zeit, 1963 starb seine Frau, Veza. 1971 heiratete er Hera Buschor, die ein Jahr später ihre Tochter Johanna auf die Welt brachte. 1972 änderten sie zum letzten Mal ihren Wohnsitz und zogen nach Zürich, wo Elias Canetti 1994, im Alter von 89 Jahren verstarb.

DER EINFLUSS DES MULTIKULTURELLEN MILIEUS AUF CANETTIS ENTWICKLUNG

Wenn man heute an die Geburtsstadt Canettis, Rustschuk, denkt, dann würde man wahrscheinlich nicht vermuten, welche multikulturelle Wurzeln die Stadt hat und wie viele Völker und Kulturen sich einst hier getroffen haben. Canetti aber genoss, mehr oder weniger bewusst, die Vielfältigkeit der Menschen, die ihn in seinen ersten Lebensjahren umgeben haben, Jahre, die er in Rustschuk verbracht hat und die ihn für den Rest seines Lebens markiert haben. Im ersten Band seiner Autobiographie, „Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend.“, beschreibt er eindrucksvoll die Atmosphäre der Zeit, in der er aufgewachsen ist:

„Rustschuck, an der unteren Donau, wo ich zur Welt kam, war eine wunderbare Stadt für ein Kind, und wenn ich sage, dass sie in Bulgarien liegt, gebe ich eine unzulängliche Vorstellung von ihr, denn es lebten dort Menschen der verschiedensten Herkunft, an einem Tag konnte man sieben oder acht Sprachen hören. Außer den Bulgaren, die oft vom Lande kamen, gab es noch viele Türken, die ein eigenes Viertel bewohnten, und an dieses angrenzend lag das Viertel der Spaniolen, das unsere. Es gab Griechen, Albanesen, Armenier, Zigeuner. Vom gegenüberliegenden Ufer der Donau kamen Rumänen, meine Amme, an die ich mich aber nicht erinnere, war eine Rumänin. Es gab vereinzelt auch Russen.“

[Canetti, 1977:8]

Diese Völkervielfalt, die ihn während den ersten Jahren seines Lebens begleitet und umringt hat, hat tiefe Spuren, auch wenn nicht immer offensichtlich, hinterlassen. Der Kontakt zwischen den verschiedenen Kulturen war rege, auch wenn man vielleicht meinen könnte, dass sie sehr wenig miteinander zu tun hätten, so wie zum Beispiel die der Spaniolen und die der Türken. Ihre Viertel, so wie auch Canetti in seinem Roman unterstreicht, lagen nebeneinander, was auch auf den geschichtlichen Hintergrund zurückzuführen wäre, als die aus Spanien vertriebenen Juden vom Sultan Bayazid II mit offenen Armen aufgenommen wurden. Dieses gute Verhältnis auf Makroebene wurde auch in Rustschuck auf lokaler Ebene widerspiegelt, so wie auch Canetti es beschreibt: „Von den Spaniolen waren die meisten noch türkische Staatsbürger. Es war ihnen unter den Türken immer gut gegangen, besser als den christlichen Balkanslawen.“ [Canetti, 1977:9]

Dieses Milieu und diese offensichtliche Toleranz zwischen Bulgaren, Juden, Türken und den anderen Minderheiten, das schwer an einem anderen Ort zu finden war, hat Canetti so beeindruckt und beeinflusst, dass er es kaum beschreiben konnte, wie er das selbst behauptet. Aber sein ganzes spätere Leben und Schaffen stand im Zeichen dieser ersten Jahre.

„Es wird mir schwerlich gelingen, von der Farbigkeit dieser frühen Jahre in Rustschuck, von seinen Passionen und Schrecken eine Vorstellung zu geben. Aber alles was ich später erlebt habe, war in Rustschuck schon einmal geschehen.“

[Canetti, 1977:9]

Diese Erinnerungsreise, die er unternimmt, eine Reise in eine weit entfernte Vergangenheit, in seine frühe Kindheit, widerspiegelt vor allem eine vielfältige, menschliche Welt, die es in der Wirklichkeit aber schon längst nicht mehr gibt, so Nährlich-Slateva, eine Vergangenheit, von der sich der Autor geistig nährt und die ihn am Leben hält. [Nährlich-Slateva, 1997:101]

Schon in seiner Familie lernte Canetti die Weltoffenheit kennen lernen, denn seine Eltern sprachen untereinander Deutsch, da sie beide ihre Studien in Wien absolviert hatten, der Vater las täglich im Original die „Neue Freie Presse“, während mit den Kindern das Spanische des 15. Jh. gesprochen wurde. Interessant zu bemerken ist die Dichotomie zwischen dem Bild der Stadt Rustschuck, das in Ansicht der Familie Canettis, ein Tor Bulgariens zu Europa war und dem Bild der anderen Spaniolen, die Rustschuck als ein provinzielles Nest wahrnahmen, und die keine Ahnung hatten, was in Europa los ist. Dieses Bild der Stadt ist aber gemäß Staicheva eine freie Subjektivität Canettis, da kulturhistorisch betrachtet, Rustschuck schon im 19. Jh. ein bedeutender Mittelpunkt der bulgarischen Wiedergeburt war, und zur Zeit Canettis bedeutende Persönlichkeiten auftraten und bald im kulturellen Leben des Landes führend wurden³ [Staicheva, 1977:128]. Um diese Tatsache zu unterstreichen, bezieht sich Staicheva auf N. Georgiev, der darauf hinweist, dass in dieser Zeit der Wiedergeburt und bis etwa Anfang des 20. Jh. in Bulgarien üblich war, drei bis vier Sprachen zu können, und in gebildeten Familien war die Kenntnis von westeuropäischen Sprachen ein Muss. [Staicheva, 1977:128]

Besonders wurde sein späteres Leben von den Mythen und Märchen, die auch mit dem lokalen Aberglauben und Volksglauben in Zusammenhang waren, aber auch von den kindlichen Ängsten vor Zigeunern, vor dem schwarz gekleideten Mann, oder vor den Wölfen und Werwölfen markiert. Diese sind, gemäß Hanuschek, ungeheuer wichtig für Canettis spätere Ansichten und für seine spätere Weltorientierung. [Hanuschek, 2005:41f]. Seine bulgarischen Kindermädchen erzählten ihm Märchen von Vampiren und Werwölfen, die im Volksglauben Bezeichnungen für böse Geister waren, die den Menschen Schlimmes antun wollten. Die Erinnerungen an diese Märchen und Erzählungen unterzogen sich einer erstaunlichen Transformierung in Canettis Unbewusstem, denn er erinnerte sich später an sie nur in deutscher Sprache, obwohl er sie auf Bulgarisch gehört hatte. Das Bulgarische hat er vergessen, aber es hat ihre Spuren merkwürdiger Weise durch das Deutsche hinterlassen, eine Transformation, die er sich selbst nicht erklären kann.

„Von den Märchen, die ich hörte, sind mir nur die über Werwölfe und Vampire in Erinnerung geblieben. [...] Sie sind mir in allen Einzelheiten gegenwärtig, aber nicht in der Sprache in der ich sie gehört habe. Ich habe sie auf Bulgarisch gehört, aber ich kenne sie Deutsch, dieses geheimnisvolle Übertragung ist vielleicht das Merkwürdigste, was ich aus meiner Kindheit zu berichten habe [...]“

[Canetti, 1977:15]

Eigentlich alles, was ihm in Bulgarien passiert ist, seine ganze frühe Kindheit hat sich ihm „später zum größten Teil ins Deutsche übersetzt.“ [Canetti, 1977:15] Eine Transformation die auf die spätere Rolle der Deutschen Sprache in seinem Leben hinweist.

STELLE DER DEUTSCHEN SPRACHE IN CANETTIS LEBEN

Das oben angegebene Zitat lässt uns ahnen, welchen wichtigen Stellenwert die deutsche Sprache in Canettis Leben eingenommen hat, von der unbewussten Rolle in seiner Kindheit zur allgegenwärtigen Sprache in seiner späteren Laufbahn.

Die deutsche Sprache faszinierte ihn schon in den frühen Jahren, denn es war die gemeinsame Sprache des Vaters und der Mutter, wenn sie nicht verstanden werden wollten, die Sprache die in gewissen, wichtigen Umständen, die Umgangssprache, das altertümliche Spanisch, ersetzte. Sie wurde zur Heimat, so Bollacher, obwohl sie ihm zu spät und „unter wahrhaftigen Schmerzen“ von der Mutter „eingepflanzt wurde.“ [Bollacher, 1988:257] Der erste Band seiner Autobiographie zeigt die sprachliche Transformation, die Canetti durchgemacht hat: vom Spanischen und Bulgarischen, über das Englische und Französische um letztendlich zum Deutschen zu gelangen. Ein Prozess der Sprachfindung, klar beschrieben, der Canettis konsequent verfolgten Weg zur Dichtereistenz darstellt.

Die deutsche Sprache stellt zwei Mal, so wie Sokel es beschreibt, „die Verkörperung einer erfolgreichen ödipalen Situation“ in Canettis Biographie dar. [Sokel, 1993:19] Das erste Mal nach dem Tode seines Vaters, als Elias Canetti seinen Platz bei der Mutter einnimmt und das zweite Mal weil er den Platz ohne Verdrängung des Vaters einnimmt, ohne mit ihm zu rivalisieren, sondern als sein anerkannter Nachfolger. Und der gemeinsame Punkt dieser erfolgreichen Verkörperung ist die deutsche Sprache. Am Anfang faszinierte ihn diese Sprache, auch ohne sie zu verstehen, weil sie seine Eltern verband. Deshalb ertrug er alle Qualen und machte alles, was seine Mutter ihm sagte, um ihr zu gefallen und um eine engere Verbindung zu ihr zu haben. Als er seine Arbeit gut gemacht hatte, war er der glücklichste Mensch, als ihm seine Mutter sagte: „Du bist doch mein Sohn.“ [Canetti, 1977:86] Ab diesem Moment spürte er, dass die Verbindung zu seiner Mutter sich schlagartig änderte, die Beziehung zu ihr war wieder hergestellt und der Höhepunkt wurde erreicht, als sie zu zweit auf Deutsch kommunizierten.

„Es war eine erhabene Zeit, die jetzt begann. Die Mutter begann mit mir Deutsch zu sprechen, auch außerhalb der Stunden. Ich spürte, dass ich ihr wieder nahe war, wie in jenen Wochen nach dem Tod meines Vaters. Erst später begriff ich, dass es nicht nur um meinethwillen geschah, als sie mir Deutsch unter Hohn und Qualen beibrachte. Sie selbst hatte ein tiefes Bedürfnis danach, mit mir Deutsch zu sprechen, es war die Sprache ihres Vertrauens.“

[Canetti, 1977:86]

Nicht nur Elias wollte dadurch eine enge Beziehung zur Mutter erzielen, sondern auch seine Mutter strebte danach, durch Beibringen dieser Sprache ihrem ältesten Sohn, so rasch wie möglich einen Nachfolger und Ersatz für ihren Ehemann zu finden. Dadurch erreichten beide ihr Ziel und es gelang ihnen somit eine neue Beziehung, vor allem auf geistiger Ebene zu erreichen. Sokel spricht sogar von einer Neugeburt Elias Canettis durch seine Mutter, eine sprachliche Geburt, die zur physischen hinzugekommen ist, und auch eine Geburt in Literatur, die mit dem Vater angefangen hat, aber erst dann vollkommen wurde. [Sokel, 1993:20]

Der deutschen Sprache blieb Canetti auch später treu, sogar in den schweren Zeiten vor und während des Zweiten Weltkrieges, genauso wie seine Vorfahren dem Spanischen ihrer Verfolger treu geblieben waren. Er nahm das Deutsche mit ins Exil, als eine Sprache der Vertreibung, so Bollacher, der auch eine Aufzeichnung Canettis aus dem Jahr 1944 zitiert, in der Canetti behauptet: „Die Sprache meines Geistes wird die deutsche bleiben, und zwar weil ich Jude bin.“ [Bollacher, 1988:257]

FAZIT

Das Werk und die Persönlichkeit von Elias Canetti können nur im gesamteuropäischen Kontext verstanden werden, denn sie sind eine Widerspiegelung der multikulturellen Gesellschaft der heute Europa nachstrebt. Der entscheidende Ausgangspunkt zu dieser erfreulichen Entwicklung des Mannes Elias Canetti bildete seine Kindheit in der bulgarischen Donaustadt Rustschuk, wo er vom balkanisch-orientalischen Geist umgeben wurde, während in der Familie der westlich-orientalische Geist seinen Einfluss auf ihn ausübte. Dieser Schmelztiegel der Kulturen und Sprachen zusammen mit der persönlichen Bindung zur deutschen Sprache und Kultur und seine „Migration“ durch fast ganz Europa machten Canetti zum wahrhaftig großen Literat und Europäer, der seine Wurzeln nur in einer plurikulturellen Gesellschaft finden konnte. Mehrsprachigkeit und Multikulturalität bildeten die Grundlage für die Geburt dieses Weltmenschen, und wenn sein Lebensmilieu ein anderer gewesen wäre, wäre vielleicht die Weltliteratur ärmer gewesen.

Anmerkungen:

¹ Das hebräische Wort *Sepharad* bezeichnet die iberische Halbinsel, daher auch die Bezeichnung der von dort stammenden Juden als Sepharden.

² Am 31. März 1492 erließen Ferdinand II und Isabella I das Alhambra-Edikt, das die jüdischen Einwohner Spaniens vor die Wahl Exil oder Bekehrung zum Christentum stellten.

³ Bekannte Persönlichkeiten der Zeit: Albert Aftalion – Ökonom, Angel Kantschew, Tonka Obretenowa – revolutionäre, Jules Pascin - Maler

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

[1] Canetti, Elias – Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend., Carl Hanser Vlg., München, 1977

Sekundärliteratur

[2] Bollacher, Martin – „ich verneige mich vor der Erinnerung“, in: Hüter der Verwandlung. Beiträge zum Werk von Elias Canetti, Fischer Vlg., Frankfurt am Main, 1988.

[3] Hanuschek, Sven – Elias Canetti, Carl Hanser Vlg., München Wien, 2005.

[4] Klein, E. – Menschenwürde und Sprache, in: K.E. Grözinger [Hrsg.], Sprache und Identität im Judentum, 1998.

[5] Kühl, Eva – Identitätskonstruktion durch Sprache und Literatur bei Elias Canetti, GRIN Vlg., München, 2009.

[6] Nährlich-Slateva, Elena – Es ging darum, dass nichts Gelebtes verleugnet wurde..., in: Angelova, Penka / Staitscheva, Emilila [Hg.] – Autobiographie zwischen Fiktion und Wirklichkeit: Internationales Symposium, Russe, Oktober 1992, Röhrig Universitätsvlg., 1997.

[7] Oppenrieder, Wilhlem / Thurmair, Maria – Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit, in: in: Janich, Nina / Tim-Mabrey, Christiane [Hg.]– Sprachidentität-Identität durch Sprache, Narr Vlg., Tübingen, 2003.

[8] Sokel, Walter H. – Zum Verhältnis von Autobiographie und Roman bei Elias Canetti, in: Strelka, Josph / Zsuzsa Szell – Ist Wahrheit ein Meer von Grashalmen? Zum Werk von Elias Canetti, Peter Lang Vlg., Bern, 1993.

[9] Staicheva, Emilia – Rosen aus dem Garten in Rustschuck, in: Angelova, Penka / Staitscheva, Emilila [Hg.] – Autobiographie zwischen Fiktion und Wirklichkeit: Internationales Symposium, Russe, Oktober 1992, Röhrig Universitätsvlg., 1997.

[10] Tim-Mabrey, Christiane – Sprachidentität-Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht, in: Janich, Nina / Tim-Mabrey, Christiane [Hg.]– Sprachidentität-Identität durch Sprache, Narr Vlg., Tübingen, 2003.

ABOUT THE AUTHOR

Lecturer Mihai Draganovici, PhD, German Department, University of Bucharest,
Phone: +40 745.078.554, E-mail: mihaidraganovici@yahoo.de

The paper is reviewed.